

ÜBER DAS KOMMUNIKATIVE HANDELN: SPRACHE IM KONTEXT IHRER VERWENDUNG

7.10.2019/final 2

Beobachtungen zur Erfassung pragmatisch-kommunikativer Kompetenzen

Zusammenstellung: Ingrid GREGOR 2008/akt.2019
download unter <http://www.sprachheilpaedagogik.at/>

Weiterführende Literatur unter

Kommunikation kann umschrieben werden als aufeinander bezogenes Handeln. Es ist ein komplexes, interaktives und kooperatives Beziehungsgeschehen, in dem alle AkteurInnen sowohl am Zustandekommen wie auch am Gelingen mitwirken. Unsere Erwartungen hinsichtlich des Ablaufs eines Kommunikationsprozesses gründen auf bestimmten Konventionen und Regeln. Neben sprachsystematischen Aspekten ist es eine Vielzahl verbaler, nonverbaler wie auch paraverbaler Komponenten, die das Kommunikationsgeschehen in unterschiedlichen Situationen und Kontexten bestimmt und damit die kommunikative Kompetenz im weitesten Sinne ausmacht: Welche Formen kommunikativen Handelns verwendet das Kind? Auf welche Art und Weise setzt das Kind seine verfügbaren Mittel ein? Und: Hat es damit Erfolg?

Beobachtungen im pragmatisch-kommunikativen Bereich sind wichtige Bausteine beim Erfassen kindlicher Kompetenzen und Ressourcen – nicht nur, aber doch oft gerade dann, wenn es sich um Kinder mit Spracherwerbsproblemen handelt: Welchen Weg geht das Kind, wenn es sich mitteilen möchte? Mit welchen Strategien kann es sich helfen? Welches Problemlösungsverhalten setzt es ein, wenn sprachliche Anforderungen es an seine Grenzen bringen?

Darüber hinaus können die Beobachtungen auch diagnostischen Zwecken dienen: Das kommunikative Handeln des Kindes kann Aufschluss über seine Verstehensleistung geben und auf eine eventuelle rezepptive Problematik hinweisen.

Und schließlich: Bei manchen Kindern – bei nicht lautsprachlich kommunizierenden Kindern, bei mutistischen Kindern, bei Kindern aus dem autistischen Spektrum oder auch bei Kindern mit nicht-deutscher Erstsprache ... – sind aufmerksame, kontinuierliche Beobachtungen des kommunikativen Handelns oft sogar die einzige Möglichkeit, Einblick in ihr Denken, ihre Bedürfnisse, ihre Wünsche, ihr Fühlen etc. zu erhalten und damit einen Schritt in Richtung Verstehen zu machen.

Die folgende Zusammenstellung soll anregen, Aspekte des kommunikativen Handelns detailliert in den Blick zu nehmen, um in weiterer Folge ein möglichst individuelles Angebot zur Erweiterung der jeweiligen Handlungsmöglichkeiten zu gewährleisten, geht es doch vor allem darum, Kinder im Sinne der ICF für die Teilhabe am sozialen Geschehen zu stärken.

WELCHE BEOBACHTUNGEN LASSEN SICH MACHEN?

1. Zur Dialogbereitschaft:

- Nimmt das Kind von sich aus aktiv Kontakt auf, eröffnet es den Dialog, geht es auf andere zu, zeigt es Initiative? Oder äußert es sich vorwiegend durch reaktive Dialogbeiträge?
- Lässt es sich schnell auf ein Gespräch/auf Sprachhandlungsangebote/auf Spielsituationen/auf gemeinsames Handeln ein? Oder zeigt es beobachtendes, abwartendes Verhalten und steigt erst dann in den Dialog ein, wenn es mit der Situation vertraut ist?
- Falls kein verbaler Dialog zustande kommt: Lässt es sich evtl. auf einen nonverbalen Dialog ein? (durch Blicke, Gesten...)

2. Zum Dialogverhalten:

- Zeigt das Kind erkennbare Beteiligung am Geschehen: Hört es aktiv zu, verfolgt es die Äußerungen des Gegenübers aufmerksam? Woran lässt sich das erkennen?
- Zum „turn-taking“: Wartet das Kind das Ende eines Beitrags ab, lässt es den/die andere ausreden oder fällt es ins Wort? Spricht es evtl. parallel? Erkennt es Signale für den SprecherInnenwechsel? Entstehen lange Pausen?
- Zeigt es Neugier/Interesse an Gesprächen anderer, oder schaltet es ab, wenn andere sprechen?
- Kann es Intentionen des/der anderen erkennen und Bezug darauf nehmen?
- Äußert das Kind seine eigene Meinung, seine Absichten, Wünsche und Bedürfnisse? Wie?
- Setzt es seine Meinung, seine Absichten, Wünsche und Bedürfnisse durch? Wie?
- Wie verhält es sich, wenn es ihm nicht gelingt, seine Wünsche/Bedürfnisse mitzuteilen oder durchzusetzen?

3. Zur emotionalen Gestimmtheit:

- Zeigt das Kind hohe/geringe Motivation oder wirkt es scheu und zurückhaltend, ausweichend oder gar ablehnend, abwehrend?
- Ist Neugier, Interesse, Begeisterung erkennbar?
- Zeigt das Kind Entspannung im Gespräch – oder wirkt es angespannt und nervös?
- Zur „emotionalen Kompetenz“:
Kann es sich in den Dialogpartner/in die Dialogpartnerin einfühlen und Bezug zu dessen/deren Befindlichkeit herstellen?
- Äußert das Kind seine eigenen Gefühle? Wie?
- Kann es seine Gefühle regulieren?

4. Zur Frage der Eigenaktivität, Autonomie, Selbstwirksamkeit:

- Versucht das Kind, mit Sprachhandeln etwas zu bewirken, Einfluss auf seine Umwelt zu nehmen, Ziele zu erreichen (durch Auffordern, Bitten, Drängen ...)? Oder wirkt es eher unbeteiligt/passiv im Geschehen?
- Weiß das Kind überhaupt, dass es mit verbalen oder auch nonverbalen Äußerungen etwas bewirken kann?
- Beteiligt es sich aktiv an Gesprächen, übernimmt es vielleicht sogar eher die Führung im Dialoggeschehen: Bringt es eigene Themen ein, stellt es selbst Fragen, Bitten etc. oder zeigt es vorwiegend reaktives Zuhör- oder Antwortverhalten?
- Lenkt das Kind die Aufmerksamkeit des Gegenübers durch besondere Lautstärke, besondere Betonung, ...?

5. Zur Quantität der Äußerungen:

- Spricht das Kind viel, sehr viel, unangemessen viel? Oder ist es eher wortkarg?
- Lässt es den Gesprächspartner/die Gesprächspartnerin auch zu Wort kommen – oder spricht das Kind sehr ausdauernd und steuernd und weicht evtl. damit Fragen und Aufforderungen aus, die es vielleicht sprachlich (über-)fordern könnten?
- Weiß es, welche Menge an Informationen es geben muss, damit sein Gegenüber ausreichend Bescheid weiß?

6. Zur Qualität der Äußerungen:

- Zur Textproduktion: Erzählt das Kind klar und stringent, inhaltlich kohärent – mit einem „roten Faden“?
- Erzählt es ausführlich, ausschmückend, prosodisch akzentuiert – oder eher sachlich, knapp?
- Wirken verbale und nonverbale Äußerungen kongruent?
- Ist sein Ausdrucksverhalten dialogisch, oder monologisiert es gerne?

7. Zur Situations- und Kontextausrichtung:

- Sind die Äußerungen des Kindes situations- und kontextangemessen?
- Sind seine Äußerungen relevant für das Gesprächsthema? Nimmt es Bezug auf das Thema?
- Zeigen die Äußerungen Bezogenheit auf vorangegangene Äußerungen des Gegenübers?
- Kann es das Hintergrundwissen des Gegenübers einschätzen und berücksichtigen?
- Nimmt das Kind Bezug auf die gegenständlichen, räumlichen und zeitlichen Umgebungsbedingungen?
- Lenkt es oft vom aktuellen Gesprächsthema ab zu einem von ihm bevorzugten Thema?
- Wird es unruhig und wendet sich anderen Dingen zu, sobald sich sprachliche An-/Überforderung abzeichnet?
- Orientiert sich das Kind evtl. nur an Schlüsselwörtern?

8. Zur Kontinuität:

- Kann das Kind beim Thema bleiben – oder ist es sprunghaft im Gespräch? Gibt es Abbrüche?
- Kann es durch weiterführende Beiträge einen Dialog aufrechterhalten und auch zu Ende führen?
- Wie verhält es sich bei einem Themenwechsel von außen?
- Zeigt das Kind im Gespräch Ausdauer und Gelassenheit, oder wirkt es ungeduldig, drängend?

9. Zum Blickverhalten:

- Wie zeigt sich () der Blickkontakt?
- () der Blickwechsel?

10. Zum nonverbalen/paraverbalen Ausdruck:

- Verdeutlicht das Kind seine Äußerungen durch kongruente non-/paraverbale Komponenten: Mimik, Gestik, Prosodie...?
- Kann es beim Gegenüber non-/paraverbale Komponenten verstehen?
- Ersetzt das Kind verbale Äußerungen durch nonverbales Handeln?

11. Zur „Proximität“ – zum Distanzverhalten:

- Wie zeigt sich das körperliche Nähe-Distanz-Verhalten in der Kommunikation?

12. Zur „joint - “ bzw. „shared attention“:

- Kann sich das Kind „einlassen“ auf gemeinsame Ausgerichtetheit, auf gemeinsames Bezug-Nehmen auf einen Gegenstand, ein Objekt, eine Handlung?

13. Zur Versicherung der Zuhörbereitschaft anderer:

- Sichert sich das Kind ab, ob sein Gegenüber ihm zuhört? Wie? Durch Blickkontakt, durch Nachfragen, ...?
- Ist es ihm überhaupt wichtig und fordert es Zuwendung ein?

14. Zum Antwortverhalten:

- Antwortet das Kind kontextangemessen, Bezug nehmend?
- Antwortet das Kind häufig ausweichend mit „... weiß nicht“ oder „...ach, nix...!“?/ vom Thema ablenkend: Themensprung?/ zögernd?/ vermeidend?/ abwehrend?/ „verweigernd“, indem es gar keine Antwort gibt?
- Antwortet das Kind auffallend oft mit „Nein“ oder „Ja“ – auch auf andere als Ja/Nein-Fragen? (z.B. auf die Frage „Welche Farbe hat dein Ball?“)?
- Zeigt es Kommunikationsverantwortung/Selbständigkeit in der Meinungsäußerung oder sucht es die Antworten bei der Begleitperson? (z.B.: Schaut es oft fragend zur Begleitperson?)

15. Zum situativen Kontext:

- Zeigt sich das beobachtete Verhalten nur in bestimmten Situationen?
- Zeigt sich das beobachtete Verhalten nur bestimmten Personen gegenüber?

16. Zur Kreativität und Flexibilität:

- Wie reagiert das Kind, wenn ihm das passende Wort fehlt? Versucht es, das Gemeinte zu umschreiben?
- Setzt es selbständig neue Wörter zusammen oder bildet es Neuschöpfungen? Oder verstummt es eher?
- Bittet es bei Ausdrucksproblemen um Formulierungshilfe?
- Kann es sprachliche Hilfen annehmen?

17. Zur Sicherung des Verstehens – zum „Monitoring des Sprachverstehens“:

- Fragt das Kind bei unklaren, mehrdeutigen, unvollständigen Botschaften, bei nicht realisierbaren Aufträgen oder bei unbekanntem Wörtern nach? Bittet es um Erklärungen und zeigt damit, dass es erkannt hat, dass es etwas nicht ganz verstanden hat?
- Bemerkt es Missverständnisse? Bemerkt es Verstehensprobleme und fragt selbständig nach? Oder reagiert es durch sofortiges Handeln nach der Schlüsselwortstrategie?
- Weiß es, DASS und auch WIE es sich fehlende Informationen holen kann? (Kinder mit rezeptiven Sprachstörungen fragen beispielsweise nicht nach, da ihnen oft gar nicht bewusst ist, dass sie etwas nicht vollständig verstanden haben...)
- Wie reagiert das Kind auf rein verbale Aufträge – ohne mimische/gestische/prosodische Verdeutlichung? Handelt es anders, wenn das Gesagte durch entsprechende Ausdrucksvarianten begleitet wird?

18. Zur Sicherung des Verstanden-Werdens:

- Sichert sich das Kind ab, ob seine Äußerungen verstanden wurden? Wie? Durch Blickkontakt, durch Nachfragen, ...?
- Wie reagiert es, wenn es vom Gesprächspartner/von der Gesprächspartnerin nicht verstanden wird?
- Fällt es ihm überhaupt auf?
- Wandelt es seine Äußerungen ab, wenn es nicht verstanden wird?
- Ist es dabei ausdauernd oder gibt es schnell auf?
- Wird es evtl. ungehalten, wenn es selbst etwas nicht benennen oder ausdrücken kann?

19. Weitere Beobachtungen: